

WIE VIEL VERKEHRSSICHERHEIT VERTRÄGT EIN BAUM?

REGION Im Winter erwarten wir von unseren Winterdiensten, dass der Schnee stets rechtzeitig weggeräumt ist und sich auf den Strassen nie Eis bildet. Um Glatteis zu verhindern, wird Salz gestreut. Wie gehen Alleeäume mit dem Salz um?

Salz ist ein effektives Mittel, um Glatteis zu verhindern. Verwendet wird Kochsalz, also ein völlig harmloser Stoff, zumindest in niedrigen Konzentrationen. Aber wie so oft entscheidet die Dosis

Das Salz verbleibt nicht ausschliesslich auf der Fahrbahn. Es wird durch vorbeifahrende Fahrzeuge mit der Gischt in die Umgebung verteilt, mit dem nächsten Schnee weggeräumt oder mit dem Schmelzwasser weggespült.

Schliesslich landet es entweder in der Kanalisation oder im Grünstreifen entlang der Strasse – also auch da, wo Pflanzen wachsen. Wie gehen Pflanzen, insbesondere die Bäume, mit dem Salz um?

FÜR EINEN QUADRATMETER GENÜGT EIN TEELÖFFEL SALZ

Einige Fakten und Tipps von Sascha Gonser, Leiter Unterhaltsbetrieb Illnau-Effretikon.

- Die Stadt Illnau-Effretikon lässt sich beim Salzstreuen vom Motto leiten: So viel wie nötig, so wenig wie möglich.
- Die Stadt versprüht statt Salzkristalle eine Salzlösung (Sole); diese wirkt schneller, ist besser dosierbar und haftet besser. Damit kann viel Salz gespart werden.
- An drei Stellen auf Stadtgebiet messen Sensoren die Strassentemperatur. Diese Daten helfen dem Einsatzleiter bei der Entscheidung, wann wo zu salzen ist. Die Messdaten können unter folgendem Link abgerufen werden: www.ilef.ch/umweltdaten/81691.
- Privaten ist zu raten, den Schnee sauber wegzuräumen, bevor er festgetreten wird und vereisen kann. Erst danach soll man zum Salz greifen.
- Oft wird viel mehr Salz gestreut, als nötig ist. Um die Eisbildung auf einem Quadratmeter zu verhindern, braucht es lediglich fünf Gramm Salz. Das entspricht einem gestrichenen Teelöffel.



Alleeäume an viel befahrenen Strassen sind Feinstaub und Schadstoffen, darunter auch Strassensalz, stark ausgesetzt. Wenn Bäume an solchen Standorten ersetzt werden müssen, wird heutzutage Aktivkohle ins Pflanzsubstrat gemischt. Diese bindet Schadstoffe und speichert Wasser. Foto: Barbara Leuthold Hasler

Bäume an neuralgischen Punkten, wie zum Beispiel an der Kreuzung zweier Hauptstrassen, sind oft hohen Salzmengen ausgesetzt – so hohen, dass sie Schaden nehmen.

ZU VIEL SALZ IST UNGESUND

Ein Teil des Salzes gelangt mit Gischt, Staub oder mit dem weggeflügten Schnee direkt auf die Rinde und die Äste der Bäume. Dadurch sterben Teile der Rinde, Knospen und junge Zweige ab.

Gelangt das Salz in den Boden, versalzt und verschlammt dieses, wodurch die Pflanzenwurzeln zu wenig Sauerstoff erhalten. Außerdem führen die im Bodenwasser gelösten Salzionen dazu, dass der Baum Mühe hat, Nährstoffe aufzunehmen.

Ein Teil der gelösten Salze werden vom Baum aufgenommen, was zu weiteren Schäden führt: Junge Wurzeln sterben ab, die Wasser- und Nährstoffaufnahme verschlechtert sich und wichtige Zellstrukturen werden geschädigt, unter anderem die Chloroplasten, wo die Fotosynthese stattfindet. Das bedeutet für den Baum, dass die Energiegewinnung und somit sein Wachstum eingeschränkt sind.

Als Symptome treten braune, welke Blattränder unddürre Kronen auf. Ein salzgeschädigter Baum treibt im Frühling später aus und lässt im Herbst seine



Zuerst den Schnee wegräumen, dann salzen. So braucht man viel weniger Streusalz und schont die Natur. Foto: PD

Blätter vorzeitig fallen. Der Baum wächst kaum mehr und ist anfällig für Krankheiten.

Wäre es somit eine Lösung, nur salzresistente Bäume entlang von oft gesalzenen Verkehrswegen zu pflanzen? Ja, wäre es. Nur gibt es das in unseren Breitengraden nicht. Wirklich salzresistent sind nur Mangrovenbäume, die sich an das Leben im Gezeitenbereich wärmerer Meeresküsten angepasst haben.

Immerhin gibt es unter den einheimischen Baumarten einige, die wenig empfindlich auf Salz reagieren. Zu diesen gehören zum Beispiel Feldahorn oder Eibe. Auch die Platane gilt als gut salztolerant;

aber sie ist nicht einheimisch. Dagegen gelten unter anderem Linde, Bergahorn und Rosskastanie als wenig salztolerant.

Es ist eine Gratwanderung, genau so viel Salz zu streuen, dass die Verkehrssicherheit gewährleistet ist, die Alleeäume aber keinen Schaden nehmen.

BARBARA LEUTHOLD HASLER

Die Stadt Illnau-Effretikon und die Gemeinde Lindau haben im Frühling 2022 eine Kampagne gestartet, um die Bevölkerung über den Nutzen und die Schönheit von Biodiversität im Siedlungsraum zu informieren. Monatlich erscheint im «Regio» ein Artikel zum Thema. Im Jahr 2026 stehen Bäume als übergeordnetes Thema im Fokus.